Gräbersegnung an Allerheiligen 2026
auf dem Waldfriedhof Dülmen

Hin und wieder sieht man auf Gräbern, dass der Grabstein als ein aufgeschlagenes Buch gestaltet ist: Sinnbild für die vielen „Seiten" des Lebens – und dafür, dass nichts von diesem Leben vergessen werden möge, sondern im „Buch des Lebens" festgehalten bleibe.

Manchmal gibt es auch wirkliche Blätter aus Papier, auf denen Lebensgeschichte festgehalten wird. Ein solches Blatt erreichte mich vor rd. vier Woche: der Brief einer alten Dame aus Bergkamen. Die Absenderin ist weit über 90 Jahre alt, und sie wollte mir ganz kurz einen Eindruck vom Zweiten Weltkrieg schildern, den sie damals in ihrer Heimatstadt Dülmen erlebte.

Ich habe diesen knappen Brief, handgeschrieben, mitgebracht. Drei Sätze möchte ich daraus vorlesen:

> *„Die Zerstörung Dülmens 1945 war eine tiefgreifende Geschichte, mehrere 100 Menschen verloren ihr Leben, durch Explosionen, Verbrennen und Ersticken. Meine Großmutter verbrannte im Elternhaus, mein Vater stieg in den Keller, nahm einen Karton und sammelte die verbliebenen Reste meiner Oma, fuhr mit einem Handwagen zum Waldfriedhof und beerdigte sie. Heute unvorstellbar, aber seinerzeit die richtige Entscheidung."*

Warum ich diese düsteren Zeilen vorlese?

- Weil sie uns eindringlich erinnern, dass auf genau dieser Gräberstätte, auf der wir uns heute Nachmittag versammelt haben, Menschen bestattet sind, deren Lebensgeschichte mitunter Grauenvolles durchleben musste und dann doch nicht überlebt hat.

- Weil sie uns daran erinnern, dass dieser Ort seine Würde und seinen Respekt, ja Anteilnahme auch deshalb verdient, weil sich hier Angehörige und Freunde der Verstorbenen eingefunden haben, die hier ihren Emotionen einen Raum und einen Ausdruck gaben.

- Und weil ein solcher Brief für uns – den Nachgeborenen und Unbeteiligten – eine Art Einladungsschreiben sein kann, wieder neu über unser Leben nachzudenken.

Denn das will doch eigentlich jedes Jahr der Allerheiligentag; das möchte doch jedes Begräbnis; das sollte jeder Gang über den Friedhof: uns zum Nachdenken anregen.

Nach-denken: das muss nicht Grübeln oder Melancholie bedeuten. Das kann auch Dank und Freude meinen.

Dank für die vielen, die vor uns waren und denen wir so vieles verdanken. Freude darüber, dass wir in Beziehungen leben, und das in Frieden und Freiheit.

Wir feiern Allerheiligen, zumal in diesem Jahr an einem Sonntag – dem ersten Tag der Woche, den die Christen seit Anfang an als einen Tag des Lebens feiern. Weil dieser Tag Zuspruch zum Ausdruck bringen möchte:

> Alle Angst soll zu einem Frieden gelangen.
> Aller Schmerz darf auf Heilung hoffen.
> Alle Trauer kann sich in Freude verwandeln.
> Aller Tod wird ins Leben eingehen.

Das ist nicht „Jenseitsvertröstung“. Das ist Gegenwartsbewältigung. Dass wir nicht versinken, sondern uns aufrichten. Dass wir als österliche Menschen vom Leben erzählen, an das Leben erinnern, die Erinnerung und das Leben miteinander teilen. Für das Leben Sorge tragen.

Deshalb segnen wir heute die Gräber. Das geweihte Wasser erinnert an das Wasser der Taufe – an jenen Zuspruch, den Gott uns geschenkt hat: Du sollst leben!

Die Gräbersegnung: ein Zeichen, ein Zuspruch für uns. Damit wir selbst ein Segen werden für andere.

Amen.